

schillert bronzefarben, grünlich, blau und violett, und ist nach unten eingefaßt von einer 4 mm breiten Binde, welche kupferglänzend ist. Bauch kupferbraun und grün schillernd, sammetartig. Untere Schwanzdecken schwarz mit blauem Schimmer. Die Weichen und Axillaren wie die Oberseite. Die Hofen violett-schwarz. Schwanz schwarz; die beiden mittleren langen, nach oben rinnenförmig zusammengebogenen Federn oben zart rosapurpurfarben metallisch schillernd; die seitlichen kurzen, schwächer concaven, weniger; Schattenbinden wenig ausgeprägt. Basisdrittel des Rieles der zwei mittleren Federn an der Oberseite blendend weiß, sonst schwarz. Schnabel, Füße, Iris schwarz.

Nur das Männchen wurde bis jetzt von dieser Art erlegt. Es ist 840 mm lang, die Flügel 156 mm, der Schwanz 64 mm, der Schnabel 25 mm.

Von den anderen auf dem Owen Stanley Gebirge von Lunstein erbeuteten Paradiesvögeln, ein Duzend Arten im Ganzen, seien noch erwähnt je eine prachtvolle Parotia- und Lophorhina-Art, eine Drepanornis, ein Diphylloides und ein Amblyornis mit feerrother Haube, lauter Vögel von ausgefuchter Schönheit und von so barocken Formen, daß die ausschweifendste menschliche Phantasie den thatsächlich vorhandenen Schöpfungen der Natur nicht gleichkommen könnte.

Ornithologische Miscellen.

Von Robert Fresenius.

Mit Zusätzen von Paul Leberkühn.

Ueberwintern des Thurmfalken, *Cerchneis tinnunculus* (Boie) L. Im Winter 1852/53 schoß ich einen Thurmfalken bei Dortmund; 1861 im Januar bei starker Kälte wurde in Limberg ein Thurmfalke auf einem Malzboden gefangen, wohin er angeblich Sperlinge verfolgt hatte. [Wie mir Herr Custos Braunstein erzählte, ist in einem Garten in Hannover während eines strengen Winters ein Thurmfalke beobachtet. Lev.*)]

Aquila chrysaëtus (Briss) L. var. *fulva* L.

Seltenes Vorkommen. Am 7. November 1843 wurde im Schloßgarten zu Berleburg i. W. ein Steinadler von 7' 2" Spannweite erlegt. [Der kleinen Zusammenstellung in der Monatschrift 1884, Nr. 8, kann ich heute noch zwei Fälle hinzufügen: am 19. December 1884 wurde bei Grünhof bei Lauenburg ein Steinadler und am 28. October 1885 bei Hamborn in der Nähe Paderborn's ein ebenfolcher von 7' 10" Flügelweite geschossen. Lev.]

*) Naumann (I, 327): Sehr selten sieht man einen in gelinden Wintern.

Strix flammea, L. erfroren. In dem kalten langen Winter 1879/80 wurden in der Umgegend Mühlhausens i. Thür. eine große Menge Schleiereulen erfroren gefunden.

Ankunft und Abzug von *Cypselus apus*. L. Die ersten Mauersegler wurden gesehen: 3. Mai 1863 in Glas, 27. April 1871 in Mühlhausen, 2. Mai 1881 in Clausthal, — 3. Mai 1882, 7. Mai 1883, 25. Mai 1885 ebendort. Die letzten wurden gesehen: 8. Aug. 1880, 11. Aug. 1882, 12. Aug. 1884 in Clausthal. In Clausthal traf ich im Juni 1880 trotz des kalten nassen Wetters eine Masse Schwalben, hauptsächlich Segler fast an jedem Hause. Ich habe mich oft darüber gewundert, wie lange diese Vögel hungern, denn in der Zeit (Mitte Juni), wo sie Junge hatten, regnete und nebelte es manchmal tagelang derart, daß man keine 50 m weit sehen konnte. Die Vögel ließen sich dann gar nicht sehen; kam aber der geringste Sonnenschein, so waren sie gleich mobil, schwärmten und schrieten bis in die Dunkelheit und waren äußerst munter.

Ungeziefer an Mehlschwalben, *Hirundo urbana*. L. Die Vogellausfliege (*Hippobosca avicularia*) kann so überhand nehmen, daß die Mehlschwalben besonders bei kaltem Wetter, wenn das Futter knapp ist, dann getödtet werden. So sah ich in Altenau im Harz im spätkalten Sommer 1880 eine Schwalbe plötzlich zur Erde fallen und entdeckte, als ich sie aufhob, daß sie von unzähligen Läusefliegen ausgefressen war.

Ankunft und Abzug der Mehlschwalben: 1. Mai 1863 in Glas, 23. April 1879 in Mühlhausen die ersten; 5. Septbr. 1843 in Berleburg, 25. Septbr. 1859 in Limburg, Abends 11 Uhr zogen die Schwalben ab, indem zu dieser Zeit die im Nest an meiner Wohnung befindlichen plötzlich aufbrachen und in die Höhe flogen. Später am 2. October erschien die Familie an meinem Hause plötzlich wieder und blieb noch 2 Nächte. Wahrscheinlich ist der heiße Herbst Schuld daran gewesen, daß die Schwalben so lange blieben. 15. Septbr. 1863 in Glas, 27. Septbr. 1874 in Mühlhausen (8. October noch einige Nachzügler), 22. Septbr. 1878 ebenda, 18. August 1883 in Clausthal. In den 4 ersten Tagen des Septembers 1884, wo in Clausthal bis + 20° R. im Schatten und das Wetter herrlich war, sah ich die letzten Schwalben, 12. Septbr. 1884 in Andreasberg, Sieberthal, Herzberg, am Vorharz. — Die Mehlschwalbe ist in Clausthal nur sehr schwach vertreten. [1885 habe ich die Mehlschwalben vom 3. Mai bis 26. Septbr. beobachtet in Clausthal. Lev.]

Ankunft und Abzug von *Hirundo rustica*. L. 16. April 1860, 20. April 1863, 20. April 1864 in Glas, — 6. April 1877, 6. April 1878, 22. April 1879 in Mühlhausen, — 1. Mai 1881, 28. April 1882, 24. April 1883, 30. April 1884, 22. April 1885 in Clausthal die ersten gesehen; am 13. October 1874 sah ich noch Rauchschwalben in Mühlhausen, das Wetter war aber auch herrlich. 24. October

1875 noch in Mühlhausen, — 29. August 1883 in Clausthal einzelne Rauchschwalben gesehen. 27. September 1885 einige Schwalben in Clausthal, — 4. October 1885 bei sehr herbftlichem Wetter ebenfalls noch ein Paar Rauchschwalben gesehen.

Spätes Brüten der *Hirundo riparia*. L. Ende Juli 1850 fand ich ein Nest der Uferschwalbe mit 3 frischen Eiern in Attendorn in Westfalen (an der Bigge).

Vorkommen des *Caprimulgus europaeus*. L. Auf den Höhen von Berleburg, ca. 1500—2000' überm Meer, trafen wir den Ziegenmelker sehr häufig im Saidekraut auf der Birchhühnerjagd an.

Sturnus vulgaris. L., seine Schädlichkeit für Clausthal. Der seit ca. 20 Jahren in Clausthal eingeführte Staar findet wohl auf der Hochebene nicht genug Nahrung, um seine Jungen groß zu füttern, denn ich habe mehrere Male im Mai 1883 und 1884 beobachtet, wie er nackte junge Lerchen aus den Nestern holte und zu seinem Nistkasten brachte. Eine Bekanntmachung dieser Thatsache in einer landwirthschaftlichen Zeitung rief eine Nichts beweisende Entgegnung des Professors Dr. Landois in Münster hervor.

Garrulus glandarius. L., erfroren. Im Winter 1861 fand ich bei Glas einen erfrorenen Eichelheher, der, mit untergestecktem Kopfe, erstarrt war; überhaupt haben in jenem Winter die Standvögel in Glas sehr gelitten.

Vorkommen des *Nucifraga caryocatactes*. In Preuß. Polen habe ich sehr viel Nußknacker in den 60-er Jahren beobachtet und zwar zu allen Jahreszeiten.

Vorkommen der *Muscicapa albicollis*. (L.) Temm. In Limburg erhielt ich im Herbst 1857 einen schönen weißhalsigen Fliegenfänger, den ich sonst dort nie gesehen.

Des *Parus maior* L. sehr frühe Brut. Ende Januar 1849 fand ein Förster in der Nähe von Arfeld ein Nest der Finkmeise mit Eiern. Jedenfalls ist dies ausnehmend früh, wenn man auch dem sehr frühen Frühling und gelinden Winter etwas Einfluß zurechnet. — Eine Kohlmeise starb mir in Gefangenschaft am Genuß eines bitteren Mandelkerns.

Der *Sylvia atricapilla* (Scop.) L. lange Gefangenschaft. 1873 erhielt ich einen „alten“ Plattmönch, den ich 1880 umzugshalber wieder abgab. Er sang schön, war ein allerliebster munterer Vogel und wurde bald zahm und zuthunlich.

Ankunft des *Turdus musicus* L. In Clausthal — Meereshöhe ca. 550 m — hörte ich die Zippdroffel schon am 3. März 1882 singen.

Kohlenoxydgasvergiftung. Im Jahre 1868 hatte ich in Schrimm, Preuß. Polen, einen Steinschnäpper, der sich sehr gut hielt, trotzdem es mir an Ameiseneiern und Mehlwürmern fehlte. Der Vogel starb in Folge einer Kohlenoxydgasvergiftung. In einem großen Gebauer hatte ich Finken, Motacillen, ja sogar

Sperlinge und eine Wachtel. Eines Morgens lagen alle Vögel, bis auf Spatz und Wachtel, todt am Boden. Die Sektion ergab Erstickungstod resp. Gehirnschlag. In dem Zimmer hatte auch ein Mädchen geschlafen, welches aber durch das doch wahrscheinlich während der Nacht ausgeströmte Gas nicht behelligt worden war.

Alauda arvensis L. in der Gefangenschaft. Ich habe an meinen gefangenen Feldlerchen nicht viel Freude gehabt. Die Vögel wurden nie ordentlich zahm, aber sehr leicht schmutzig. In Mühlhausen kaufte ich mir eine Lerche, welche bei einem Schneider in der Stube herumliefe und hübsch sang. Im Bauer wurde das Thier wild und ungebärdig, sang auch nicht mehr so gut. [Dagegen habe ich an einer (weiblichen) Lerche, die ich von 1880/1884 hatte, viel Freude gehabt. Das Thier konnte nicht ordentlich fliegen, da eine Krankheit stets die Flügel Federn ausfallen ließ; es war schon ziemlich alt, als ich es erhielt. Ein Paar Bauern fingen es im Juni 1880 im Getreide bei Hannover. Die Lerche gewöhnte sich nach einem Jahr völlig ein, so daß sie nicht mehr anflusterte. Reizend war es, wie sie abends bei den letzten Strahlen der untergehenden Spätsommer Sonne leise zwitscherte und quinquilierte. Ihr Bauer stand oben auf einer Chiffonniere und abends pflegte sie durch die Stäbe desselben in das Zimmer zu blicken; oftmals schlief sie so, in Betrachtung über das Menschenleben, stehend ein. Lev.]*)

Vorkommen der Feldlerche im Clausthal. Im Juni 1880 beobachtete ich auf allen Wiesen (Getreide giebt es hier ja nicht) Lerchen, welche lustig sangen. Mitte Juli wurde das Gras gemäht, und seitdem waren alle Lerchen verschwunden. Wahrscheinlich haben sie sich, als auch von Körnern lebend, nach dem Flachlande hinab verzogen, wo sie dann bis Eintritt des Winters bleiben. 1882 hörte ich am 2. März die erste Lerche singen, 1883 am 13. Febr. und 1886 am 4. März bei hohem Schnee erschien eine Lerche in einem Spatzenschwarm, wahrscheinlich bei einem Schneesturm verflohen.

Vorkommen der *Emberiza citrinella* L. in Clausthal. Man findet auf dem Oberharz keine Goldammern im Winter; im Sommer nur da, wo ausnahmsweise Hafer oder Gerste gezogen wird.

Vorkommen des *Passer domesticus* (Pall.) L. auf dem Oberharz. In Clausthal sind die Hausperlinge in den 40-er Jahren importiert; sie thun hier auch gar keinen Schaden, und nur in Folge der Milbthätigkeit der Menschheit halten sie den sibirischen Winter hier oben aus. Sie sind im Winter fast die einzigen Vögel hier. [Ich sah außer streichenden Finken, am 4. März 1886 ein pinkendes Buchfinkenmännchen; unter dem Spatzenschwarm habe ich nie welche bemerkt. Lev.] In

*) Ich kannte eine mit mir verwandte alte Dame in Zeitz, welche vor ihrem Fenster im Laufbauer eine Lerche 19 Jahre lang pflegte. Die Lerche sang noch im letzten Lebensjahr, wenn auch nur brockenweis.
R. Th. Liebe.

der kleinen Bergstadt Altenau — eine Stunde von hier — giebt es keinen Sperling, obgleich man sie schon oft dahin verpflanzt hat. Ebenso fehlen sie in Wildemann, Buntentode und in sämmtlichen Vorwerken. Es ist merkwürdig, daß ähnlich gelegene Orte, wo auch kein Getreide gezogen wird, Sperlinge haben, wie Lautenthal, Andreasberg &c.; dort sucht man sie aber zu vertilgen, da sie den Gesang der edlen Canarienvögel sogleich verderben.

Ueberwintern der *Fringilla coelebs* L. In dem milden Winter 1882 blieb ausnahmsweis ein Finkenpaar in Clausthal, das ich oft auf dem Marktplatz sah. [Am 31. Jan. 1886 hörte ich da einen Finken rufen; am 1. Febr. 1886 waren in einem streichenden Schwarm von Hänflingen mehrere Buchfinken zu sehen; endlich, wie schon bemerkt, rief heute, am 4. März bei 3 Fuß hohem Schnee und — 5° R. um Mittag, ein Männchen. Lev.]

Massenhaftes Vorkommen der *Linaria alnorum* Chr. L. Br. 1862 erschienen in Glas so viele Leinfinken, daß man 12 Stück für einen Silbergroßchen kaufte. Ueber 2 Jahr hielten die Thiere sich gut in der Gefangenschaft.

Schwarze *Pyrrhula europaea* Vieill. Im Jahre 1852 traf ich bei einem Eisenbahninspektor einen ganz schwarzen Gimpel. Derselbe war schon 2 Jahre in Gefangenschaft gewesen und änderte erst, als er während der Mauer über der Signalglocke des elektro-magnetischen Telegraphen hing, plötzlich sein Gefieder in ganz Schwarz; sonst war das Thier gesund. [Vergleiche diese Monatschrift 1880, p. 204. Im Hannoverschen Provinzial-Museum ist ein rabenschwarzer Gimpel, welcher nebst 4 anderen schon so im Neste gefunden ist. Näheres über ihn im nächsten Hefte von Cabanis Journal für Ornithologie. Lev.]

Des *Vanellus cristatus* L. Vorkommen. In den Jahren 1853 und 1854 traf ich auf der Wasserscheide des Westerwaldes bei Würgendorf — in einer Höhe von ca. 1500' — sehr viele Kiebitze, die in einem Torfmoor nisteten.

Zug *Grus cinereus* (Bechst.). Am 19. März 1882 in Clausthal Kraniche ziehend beobachtet.

Spätes Bauen der *Ciconia alba* (Briss.) Bechst. Anfang August 1868 fand ich in einem Dorfe bei Schrimm noch nestbauende Störche; dieselben hatten den Horst auf einem Roggenhaufen errichtet, verließen aber den Bau beim rechtzeitigen Abzug Mitte August.

Familiäres Verhältniß des Storches zum Menschen. In der Provinz Ostpreußen lebte ein Jäger in einem einsamen Forsthause, wo in der Nähe ein Storch seinen Horst auf einer Eiche gebaut hatte und jährlich dorthin zurückkehrte. Nach einigen Jahren wurde der Förster versetzt und die Wohnung blieb einige Zeit unbewohnt. Der Storch kommt zurück, findet seinen Nachbar nicht mehr, ist einige

Tage sehr unruhig und zieht dann ins nächste Dorf, um sich andere Nachbarn zu suchen.

Späte Ankunft des Storches. Am 17. April 1870 kehrten die Störche nach Schrumm zurück, also einen Monat später als sonst.

Klausthal im März 1886.

Der Kloben.

Von A. Schillbach.

In der sehr interessanten Arbeit „über den Vogelfang im Mittelalter“ in der Novembernummer vorigen Jahres lesen wir den Satz: „Der Kloben ist den Vogelfängern von heute noch bekannt, obgleich er wohl schwerlich mehr irgendwo gebraucht wird.“ Es mag wohl sein, daß der Kloben jetzt weniger als früher gebraucht wird, — ist doch der Vogelfang überhaupt verboten —, und doch wird er, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, auch heute noch im Thüringer Walde zum Fangen von Meisen und Zeisigen und anderen kleineren Vogelarten gern gebraucht. Da seine Construction wohl wenig bekannt sein dürfte, so möge hier eine kurze Beschreibung folgen: Der Kloben besteht in einem langen in zwei gleiche Theile gespaltenen Holze, welches an dem einen Ende in einem Holzkloß befestigt ist, so daß die beiden Theile hier fest an einander anschließen, während sie am anderen Ende auseinander und wieder zusammen geklappt werden können. Um ein zu weites Auseinanderklappen zu verhüten und zugleich ein rasches zweckentsprechendes Zusammenklappen zu ermöglichen, ist an dem Ende des einen Holztheiles ein Nagel befestigt, der auch durch das Ende des anderen Holztheiles locker geht. Dicht in der Nähe dieses Nagels verbindet ein Bindfaden die beiden Theile und führt an der Seite des einen Holztheiles herab bis zu dem Klose, durch mehrere Oesen an das Holz herangehalten. Hier ist er wiederum befestigt. Zieht man nun diese Schnur rasch an, so schließen sich sofort die beiden Holztheile zusammen. Der Fänger selbst sitzt hinter einer mit Reifig verhangenen Luke in der Hütte von Fichtenreifig, so daß er von außen nicht gesehen werden, während er von innen heraus den Kloben, den er zum Fenster hinaushält, beobachten kann. In der Nähe des Fensters hängen einige Lockvögel oder man lockt selbst mit Pfeife oder Mund. Nach kurzer Zeit kommen Meisen, Zeisige u. a. Vögel herbei, setzen sich auf den Kloben; der Fänger hält diesen fest in seiner Hand, zieht die Schnur rasch an, und die Thierchen sind gefangen, da die Krallen zwischen den beiden Holztheilen festgeklemmt sind. Der Kloben wird in das Zimmer hereingezogen, die Vögel fortgenommen, und die Arbeit kann von Neuem beginnen. Bisweilen entkommt natürlich ein Vogel, wenn die Schnur nicht scharf angezogen ist: eine Meise, wenn einmal entkommen, setzt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Leberkühn P., Fresenius Robert

Artikel/Article: [Ornithologische Miscellen. 88-93](#)